

HANDELN



HEKS
Brot für alle.

Inklusion passt in jeden Alltag –
reden wir miteinander!

Rumänien

Bildung für Roma-Jugendliche

Flüchtlingscamp Bidibidi

Workshop für Frauen

- 3 **BRENNPUNKT**
Prekäre Lage in Haiti
- 4 **AUS DEN PROJEKTEN**
Bildung – ein Weg aus der Armut in Rumänien
- 7 **GOOD NEWS**

8 **DOSSIER**

Inklusion

«Inklusion passt in jeden Alltag» – die HEKS-Inlandkampagne füllt den abstrakten Begriff mit realem Leben.

- 17 **PERSÖNLICH**
Virginia Suter, die neue Bereichsleiterin Inland, im Gespräch
- 18 **AUS DEN PROJEKTEN**
Uganda: Bidipads – genial und hygienisch
- 20 **POLITIKUM**
Ja zum Klimaschutzgesetz
- 21 **AKTUELL**

Liebe Leser:innen

Dazugehören. Das ist ein Grundbedürfnis fast aller Menschen. Und für viele von uns ist es selbstverständlich, dass wir am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben so teilhaben können, wie wir dies wünschen. Doch längst nicht für alle. In einer Umfrage gaben 2022 fast 30 Prozent der Menschen in der Schweiz an, sie seien in den letzten fünf Jahren Opfer von Diskriminierung geworden – am häufigsten wegen ihrer Nationalität oder der Sprache. Das ist für die Betroffenen nicht nur entwürdigend. Es kann schwerwiegende und kostspielige gesundheitliche Folgen haben.

Das Gegenmittel heisst Inklusion. Also eine offene Gesellschaft, die Vielfalt als Chance begreift und niemanden ausschliesst. Inklusion ist Thema der HEKS-Kampagne «Inklusion passt in jeden Alltag», die von allen mitgestaltet werden kann. «Wann fühlst du dich als Teil der Schweiz?», lautet die Frage. «Wenn die Nachbarn zum Essen kommen», antwortet zum Beispiel Tugba Duygu, die aus der Türkei stammt. Im «Dossier» dieses Magazins erfahren Sie viele spannende Fakten zum Thema – und wie sich HEKS konkret für eine inklusive Gesellschaft engagiert: mit deutschen Konversationskursen etwa oder mit dem neuen HEKS-Projekt «Diversi' Team», das Migrant:innen mit Sportvereinen in Kontakt bringt.

Inklusion ist natürlich nicht nur in der Schweiz ein Thema. In Rumänien leiden Roma und andere Minderheiten unter gesellschaftlicher Ausgrenzung. Deshalb unterstützt HEKS Roma-Jugendliche in der Schule und beim Einstieg ins Berufsleben. Auf den Seiten 4 bis 6 erfahren Sie in einer Reportage mehr über das erfolgreiche Bildungsprojekt. Und Sie lernen den 21-jährigen Schreinerlehrling Lóránt Nagy und die 15-jährige Sekundarschülerin Adriana Cercea kennen, die im Rahmen des Projekts eine feste Anstellung gefunden bzw. die Rückkehr ins Schulsystem geschafft haben – ein grosser, aber nicht für alle selbstverständlicher Schritt in Richtung eines selbstbestimmten Lebens.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Impressum

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz erscheint 4-mal jährlich, Auflage 50 000, Redaktionsleitung Samuel Berner, Bildredaktion Ester Unterfinger, Grafisches Konzept Agentur Crafft, Layout Stefan Schaefer, Druck Druckerei Kyburz, Papier Nautilus superwhite FSC, Abonnement CHF 10.–/Jahr (wird jährlich einmal von Ihrer Spende abgezogen), HEKS, Seminarstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 044 360 88 00, E-Mail info@heks.ch, www.heks.ch, HEKS-Spendenkonto: Hilfswerk der Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, CH37 0900 0000 8000 1115 1



Peter Merz
Direktor



Prekäre Lage in Haiti

In Haiti herrschen chaotische Zustände. Die Menschen leiden unter hoher Inflation und bewaffneten Banden. Diese plündern, vergewaltigen und verbreiten Angst. NGO sind selbst aus Provinzgebieten abgezogen, weil sie sich bedroht gefühlt haben. Mittlerweile ist es für viele Menschen eine Herausforderung, sich zu ernähren.

Im Departement Grand'Anse im Südwesten der Insel, wo HEKS seit Jahrzehnten aktiv ist, konzentrieren sich die Anstrengungen nach wie vor auf die Stärkung ländlicher Gemeinschaften. HEKS begleitet Landwirt:innen bei der Anwendung agrarökologischer Methoden, um Qualität und Quantität ihrer Produkte zu verbessern. Die Landwirt:innen erzeugen und lagern ihr eigenes Saatgut, damit sie unabhängig sind und Hurrikanen widerstehen können. Es werden Märkte eingerichtet, um die Ernten absetzen zu können. Ein Teil wird an Kantinen verkauft, die Mahlzeiten für Schulkinder zubereiten. In Dörfern und Schulen werden Zugänge zu Trinkwasser und sanitäre Anlagen eingerichtet. Auch die Bildung in Hygienefragen kommt nicht

zu kurz. Bei allen Massnahmen ist der Einbezug der Lokalbehörden wichtig, um das Zusammenspiel der Protagonist:innen zu koordinieren.

Für HEKS geht es in Haiti in erster Linie darum, zur Autonomie und zu einer stabilen Verwaltung der Dorfgemeinschaften beizutragen, damit diese nicht in den Teufelskreis des Hungers geraten (wie 65 Prozent der haitianischen Bevölkerung laut Welternährungsprogramm). «Dies ist der vernünftigste Ansatz in einem so dysfunktionalen Kontext», erklärt Sabina Schmid, die in der Schweiz für die HEKS-Projekte in Lateinamerika und der Karibik zuständig ist. «Es ist eine langwierige Arbeit, die eine starke Verankerung unserer Teams vor Ort verlangt.»

Synergien schaffen und transparent kommunizieren, um Vertrauen aufzubauen, das ist die Aufgabe von Marie-Jeanne Hautbois, Leiterin von HEKS in Haiti, und ihrem Team: «Wenn unsere Region von einer Katastrophe heimgesucht wird, können wir sehr schnell reagieren, weil die Bevölkerung uns kennt und unsere Arbeit

schätzt. Es ist deshalb wichtig, weiter an unserer Verankerung zu arbeiten und gleichzeitig die Sicherheit unserer Teams zu garantieren.»

Text Joëlle Herren Laufer
Foto John Cadafy Noël

Weitere Infos unter:

↳ www.heks.ch/was-wir-tun/landesprogramm-haiti



Danke für Ihre Spende:
CH37 0900 0000 8000 1115 1
Spendengrund/Vermerk:
Landesprogramm Haiti

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



Bildung – ein Weg aus der Armut

INKLUSION In Rumänien unterstützt HEKS Roma-Jugendliche in der Schule und beim Berufseinstieg. Dies verbessert ihre Chancen auf einen passenden Arbeitsplatz, ein geregeltes Einkommen und ein selbstbestimmtes Leben.

Valea Crişului heisst das Dorf im rumänischen Siebenbürgen, wo die 15-jährige Ennikö lebt. Die notdürftig zusammengemauerte Roma-Siedlung liegt am Hang, ohne befestigte Strassen, ohne fliessend Wasser oder Strom, ohne Kanalisation oder Zentralheizung. Auch im Regen hängen die Kleider über den Zäunen, weil es in den Hütten keinen Platz hat.

Die Siedlung ist ein Sinnbild für die alltägliche Diskriminierung und gesellschaftliche Ausgrenzung, mit der Roma und andere Minderheiten in Rumänien konfrontiert sind. Gerade einmal die Hälfte der Roma-Bevölkerung ist erwerbstätig. Viele verrichten prekäre und schlecht bezahlte Jobs. HEKS verbessert – gemeinsam mit den lokalen Partnerorganisationen «Diakonia», «Open Fields» und «Filantropia» – die

soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Roma. Dazu gehört, Roma-Jugendliche wie Ennikö besser ins Schulsystem zu integrieren, stufengerecht zu fördern und sie Schritt für Schritt in ein geregeltes Arbeitsverhältnis zu führen.

Bessere Chancen

Ennikös Eltern wissen, dass eine gute Ausbildung einen Weg aus der Armut bietet. Bereits in der Grundschule durfte Ennikö eine von HEKS initiierte Nachmittagsschule besuchen. Heute unterstützt HEKS die 15-Jährige während ihrer Ausbildung zur Servicefachangestellten an der Berufsschule. Eine wichtige Vertrauensperson für Ennikö und ihre Familie ist dabei Berufsberaterin Zsuzsanna Szász: «Wir helfen den Jugendlichen in ihrer per-

«Mein wichtigstes Ziel ist, dass die Mädchen lieber zur Schule kommen, statt zu Hause zu bleiben und schnell eine eigene Familie zu gründen.»

Fabiola Rusu, Lehrerin

Lóránt Nagy, Schreinerlehrling

Lóránt Nagy ist Autist. Er besuchte an der Berufsschule für Schreiner eine Klasse für Schüler:innen mit besonderen Bedürfnissen. Seine berufliche Zukunft war ungewiss – bis ihn sein Berufsberater in der Schreinerei von Péter Horváth vorstellte. «Das Timing war perfekt», sagt Péter, «wir brauchten eine Hilfskraft und konnten Lóránt so ohne Druck kennenlernen. Er entwickelt sich sehr gut, mittlerweile können wir ihm auch anspruchsvollere Arbeiten überlassen.»

Lóránt, heute 21-jährig, hat dank HEKS und seinem Berufsberater eine Stelle gefunden, die ihm eine selbstbestimmte Zukunft ermöglicht. «Ich bin froh, bei Péter Horváth arbeiten zu können», sagt Lóránt. «Ich bin Teil des Teams und möchte mich in diesem Beruf weiterentwickeln.»





Schritt für Schritt: Ennikö und ihre Kollegen auf dem Weg in eine bessere Zukunft.

sönlichen Entwicklung und finden gemeinsam mit ihnen den passendsten Ausbildungsweg.»

Die Berufsberater:innen des HEKS-Projekts unterstützen die Jugendlichen bei der Berufswahl, während der Berufsausbildung, bei Bewerbungen, beim Berufseinstieg und auch am Anfang ihrer ersten Anstellung. So verbessern sich die Chancen der Jugendlichen deutlich, einen passenden Arbeitsplatz zu finden, diesen zu behalten und damit ein regelmässiges Einkommen zu haben.

Viele Schulabbrecher:innen

Für viele Roma ist die Realität nach wie vor eine andere als für Ennikö. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen schliessen die obligatorische Schulzeit nicht ab.

Viele müssen betteln oder in der Familie mitarbeiten. Insbesondere Mädchen brechen die Schule oft schon sehr früh ab, weil sie auf jüngere Geschwister aufpassen müssen oder verheiratet werden und eigene Kinder bekommen.

Später schaffen viele Jugendliche die Aufnahme ins Gymnasium oder in weiterführende Schulen nicht. Berufsschulen brechen sie oft ab, weil sie nicht passend ausgewählt haben oder die schulischen Lücken zu gross sind. Selbst nach Abschluss einer Berufsschule sind sie nicht auf die Berufswelt vorbereitet. Es mangelt ihnen sowohl an persönlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen als auch am Netzwerk, um eine geeignete Arbeitsstelle zu finden und sie zu behalten.

Früh ansetzen

Fabiola Rusu ist Lehrerin an der Primarschule Tarnava. Sie steht vor ihren Schülerinnen im bunten Klassenzimmer. Die 10- bis 11-jährigen Mädchen, die sie im Mädchenclub unterrichtet, sind schüchtern. Fabiola Rusu verteilt farbige Zettelchen und erklärt ihnen, was sie damit machen sollen. Die Mädchen stehen auf, gehen im Zimmer umher und stellen sich gegenseitig die Fragen, welche auf den Zettelchen stehen – «Welches ist dein liebstes Schulfach?», «Wie sollen dich die Menschen beschreiben?», «Wenn du eine Lehrperson wärst, was würdest du für deine Schüler:innen tun?» – und viele mehr.

Den einen Mädchen macht die Aufgabe Spass, sie sind aktiv und mitteilungsfreudig, andere wiederum können die Fra-

Adriana Cercea, Sekundarschülerin

Adriana Cercea (15, links) ist mit zwei Mitschülerinnen und ihrem Lehrer bei den Primarschülerinnen von Fabiola Rusu zu Gast. Solche Besuche im Rahmen des HEKS-Bildungsprojekts sind ein wichtiger Teil der Arbeit mit Roma-Jugendlichen. Gute Vorbilder sind wirkungsvoll, weil sie die Vorteile einer abgeschlossenen Ausbildung aufzeigen.

«Ich lebe seit drei Jahren mit meinem Freund zusammen», erzählt Adriana. «Er ist 20 und arbeitet, deshalb habe ich keinen Grund gesehen, weiterhin zur Schule zu gehen.» Dank viel Überzeugungsarbeit ihres Lehrers, ihres Freundes und ihrer Familie besuche sie jetzt die Wirtschafts-Sekundarschule. «Die Ausbildung stärkt mein Selbstvertrauen und motiviert mich, künftig mein Geld selber zu verdienen.»





Riesige Niveauunterschiede: «Einige Mädchen können weder lesen noch schreiben, andere verschlingen ganze Bücher», sagt Fabiola Rusu.

gen kaum entziffern und benötigen Hilfe. «Die Unterschiede zwischen den Mädchen sind sehr gross», sagt Fabiola Rusu. «Einige können kaum den eigenen Namen schreiben, andere verschlingen ganze Bücher und schmieden Zukunftspläne.» Wichtig sei, in welchem Alter die Mädchen eingeschult worden seien, ob sie regelmässig zur Schule kämen und ob die Eltern sie unterstützten. «Mein wichtigstes Ziel ist, dass die Mädchen lieber zur Schule kommen, statt zu Hause zu bleiben und schnell eine eigene Familie zu gründen», sagt Fabiola. «Ich bastle und spiele mit ihnen, fördere ihr Selbstbewusstsein und kläre sie auf.»

Wer für Roma-Jugendliche längerfristige Chancengleichheit will, muss also früh ansetzen. Wie es HEKS tut. 2022 ha-

ben in Siebenbürgen 4489 Schü:innen und Jugendliche von HEKS-Bildungsprojekten profitiert. Sie haben in kleinen Schritten ihr Wissen und ihr Selbstbewusstsein verbessert und damit einen ersten grossen Schritt in Richtung eines selbstbestimmten Lebens gemacht.

Text Sandra Bergamin
Fotos Ioana Moldovan

Fotoreportage:

↳ www.heks.ch/stories/rumaenien

Weitere Informationen zu den Projekten:

↳ www.heks.ch/was-wir-tun/landesprogramm-rumaenien

Wirkung und Nachhaltigkeit

In den vergangenen Jahren lag der Fokus der HEKS-Arbeit in Rumänien auf der schulischen Förderung von Kindern aus benachteiligten Verhältnissen in After-School Classes (ASC). Diese werden rege genutzt und geschätzt. Der beste Beweis für die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit eines Programms ist die Bereitschaft von lokalen Behörden zur Zusammenarbeit und zur umfangreichen Finanzierung. Im Fall der ASC ist beides gewährleistet: Sie sind inzwischen vollständig ins rumänische Bildungssystem integriert und werden überwiegend von lokalen Behörden finanziert.

Auch das neue Programm «Von der Ausbildung zum Beruf» soll längerfristig im rumänischen Bildungssystem verankert werden. In einem ersten Schritt wurde eine Studie erstellt, welche den Mehrwert des Programms aufzeigt und dem rumänischen Bildungsministerium zur Prüfung übergeben wurde.

Nicolae Denesan, Lehrer

«Teenagerprobleme werden in Roma-Familien oft tabuisiert. Ich berate oder tröste Jugendliche per Telefon oder SMS, manchmal bis spät in die Nacht», erzählt Nicolae Denesan. Die grösste Herausforderung für den Lehrer und Laubahnberater sind aber die vielen Schulabbrüche. «Frühe Eheschliessungen und die fehlende Unterstützung durch die Familien sind das Hauptproblem», sagt Nicolae.

Er spüre aber dank dem HEKS-Bildungsprojekt eine positive Entwicklung. «Die Eltern haben mehr Vertrauen in uns, sie sind im Schulleben präsenter und offener für Beratung», sagt Nicolae. Das Resultat: «Die Kinder sitzen heute häufiger im Klassenzimmer als noch vor ein paar Jahren – und werden so zu Vorbildern für die noch jüngeren.»





MIGROS-PARTNERSCHAFT

Eine schöne Geste

Seit Herbst 2021 besteht zwischen dem Migros-Genossenschafts-Bund und HEKS eine Partnerschaft: Das HEKS-Projekt «Neue Gärten» erhält bis Ende 2023 jährlich ein Prozent des Gewinns aus dem Verkauf von naturnahen «good mood»-Pflegeprodukten.

Im Rahmen dieser Partnerschaft hat HEKS im Frühling rund 800 hochwertige Pflegeprodukte erhalten, die an die Teilnehmenden in den HEKS-Gärten verschenkt werden konnten. Die Freude bei den Migrant:innen und Freiwilligen war gross. HEKS dankt der Migros herzlich für diese Geste.

GESCHÄFTSSTELLE BEIDER BASEL

Neues Projekt

Die Geschäftsstelle beider Basel hat im Kanton Basel-Stadt das Projekt «MasKu Mannsein zwischen den Kulturen» lanciert. Ziel ist es, Männer im Integrationsprozess zu unterstützen und ihnen einen Raum zu bieten, um das Mannsein zwischen den Kulturen zu reflektieren. In regelmässigen Treffen sprechen die Männer in ihrer Muttersprache über Männer- und Geschlechterbilder. Sie bringen ihre kulturellen Prägungen in Verbindung mit ihrer neuen Lebensrealität in der Schweiz.

Weitere Informationen:

➤ www.heks.ch/was-wir-tun/masku-mannsein-zwischen-den-kulturen

BORNEO

Eine Urkunde für Silit

Das kleine Dorf Silit im indonesischen Teil von Borneo kann einen grossen Erfolg feiern. Dank jahrelangem Engagement wurde der kollektive Waldbesitz von 4276 Hektar offiziell anerkannt und registriert. Am 22. Februar 2023 überreichte Joko Widodo, Präsident Indonesiens, der Dorfgemeinschaft die Besitzurkunde. Angesichts der Land-Grabbing-Absichten der Palmölfirma DSN Group, deren Plantagen bis an die Dorfgrenzen heranreichen, ist dieser Schritt wichtig.

Im Austausch mit der HEKS-Partnerorganisation Walhi hatte sich Silit vor 6 Jahren entschieden, den aufwändigen Prozess der Landregistrierung zu beginnen. Auf einer gemeinschaftlich erstellten Karte legte die Bevölkerung fest, wie sie das Land in Zukunft nutzen will. Zwei Drittel bleiben geschützter Wald, lediglich ein Drittel des Territoriums ist als Produktionsfläche für Kautschuk, Reis und ein kleines Ökotourismusprojekt reserviert.

HEKS und Walhi werden auch die Nachbardörfer darin unterstützen, sich gegen das Land Grabbing der Palmölfirmen zu wehren.

Weitere Informationen:

➤ www.heks.ch/idyll-ohne-palmoel



AIDA KALAMUJIC

«AltuM»-Initiantin in Pension

Im August 1993 flüchtete Aida Kalamujic mit ihrer zweijährigen Tochter vor dem Krieg in Bosnien in die Schweiz. Einige Jahre leistete sie Freiwilligenarbeit, bis sie dank einer Aufenthaltsbewilligung offiziell arbeiten durfte. 2003 stellte sie mit Hilfe der Integrationsförderung der Stadt Zürich ein erfolgreiches Projekt für ältere geflüchtete Bosnier:innen auf die Beine. Die damalige HEKS-Geschäftsstellenleiterin in Zürich war vom Projekt so begeistert, dass Aida Kalamujic für HEKS das Integrationsangebot «Alter und Migration» («AltuM») entwickeln konnte. Dieses wird heute national betrieben, ist überaus erfolgreich und preisgekrönt.

Nun geht Aida Kalamujic in den wohlverdienten Ruhestand. HEKS dankt ihr für ihren grossen Einsatz und wünscht ihrer Nachfolgerin Miriam Moser viel Erfolg. An ihrer Abschiedsfeier erhielt Aida Kalamujic für ihre Verdienste den «HEKS-Ehrenaward».

Wann fühlst du dich als Teil der Schweiz?

INKLUSION Inklusion ist für viele Menschen ein abstrakter Begriff – obwohl das Thema uns alle betrifft und wir alle zu einer offenen Gesellschaft beitragen können. HEKS hat die Kampagne «Inklusion passt in jeden Alltag» lanciert, um den abstrakten Begriff mit realem Leben zu füllen. Eine Kampagne, deren Inhalte von allen mitgestaltet werden, die etwas dazu sagen möchten.



Wenn ich auf
der Strasse
gegrüsst werde.

Tabea

Eine inklusive Gesellschaft sieht Vielfalt als Chance, bekämpft Diskriminierung und Ausgrenzung aktiv und ermöglicht es jedem Menschen, chancengerecht am wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben teilzuhaben. Doch was gibt uns das Gefühl, Teil der Schweizer Gesellschaft zu sein? Wann fühlen wir uns ausgeschlossen? Und wie können wir alle zu einem inklusiveren Alltag beitragen? Mit der Kampagne «Inklusion passt in jeden Alltag» möchte HEKS es herausfinden.

Wie inklusiv ist die Schweiz?

Vielleicht nehmen wir es nicht immer wahr: Auch in der Schweiz gibt es Menschen, die nicht chancengerecht am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und diskriminiert werden. Fast 30 Prozent der Menschen in der Schweiz geben an, in den letzten fünf Jahren Opfer von Diskriminierung geworden zu sein («Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz» des Bundesamts für Statistik, 2022). Die am häufigsten genannten Diskriminierungsgründe sind dabei die Nationalität und die Sprache. Werden einzelne Personen oder ganze Menschengruppen ausgeschlossen, hat dies weitreichende Folgen für die Betroffenen. Es schwächt aber auch den sozialen Zusammenhalt und verursacht Kosten für die ganze Gesellschaft.

Mehr dazu lesen Sie im Interview mit Katarina Stigwall, Leiterin der «HEKS Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung», auf den Seiten 12 und 13.

Inklusion geht uns alle an

Inklusion ist im Interesse und liegt in der Verantwortung der gesamten Gesellschaft. Für eine inklusive Gesellschaft braucht es inklusive Strukturen, also ein Gemeinwesen und



In der Schweiz unterstützt HEKS benachteiligte Personen mit Beratungs- und Integrationsangeboten darin, aktiv und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilzuhaben.

Institutionen, zu denen alle Menschen gleichwertigen Zugang haben. Dies bedeutet, dass bei Auswahl- und Partizipationsprozessen nicht Herkunft, Geschlecht, äusserliche Merkmale oder sozialer Status massgebend sind, sondern Potenzial und Chancengerechtigkeit.

Für eine inklusive Gesellschaft braucht es aber auch die Bereitschaft von uns allen, einander offen und vorurteilsfrei zu begegnen. Mit unserem Verhalten, teils schon mit kleinen

HEKS und sein Engagement für Inklusion

HEKS verfolgt die Vision einer offenen und inklusiven Gesellschaft. Mit Beratungs- und Integrationsangeboten in 14 Kantonen unterstützt HEKS sozial benachteiligte Menschen darin, am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben teilzuhaben und ihr Potenzial zu entfalten. Im Vordergrund steht dabei Selbstbestimmung statt Anpassung. In seinen Programmen fokussiert HEKS auf die Bereiche Arbeitsintegration, Tagesstruktur und Begegnung, Wohnbegleitung, Sprache, interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln, Kinder- und Elternbildung sowie Alter und Migration.

Gleichzeitig setzt sich HEKS mit gesellschaftspolitischem Engagement dafür ein, dass Chancengerechtigkeit gefördert, ausgrenzende Strukturen abgebaut und alle Formen von Diskriminierung bekämpft werden.



Wann fühlst du dich als Teil der Schweiz?

«Wenn die Nachbarn zum Essen kommen.»

Tugba Duygu, 33 Jahre, aus der Türkei, Schlüsselperson im HEKS-Projekt «Alter und Migration Aargau»



«Wenn ich schaffen kann.»

Seda Isildar, 44 Jahre, aus der Türkei, Schlüsselperson im HEKS-Projekt «Alter und Migration Aargau»



Gesten, können wir im Alltag wesentlich zu einer inklusiven Gesellschaft beitragen.

Reden wir nicht übereinander, sondern miteinander

Mit der Kampagne «Inklusion passt in jeden Alltag» geht HEKS der Frage nach, was Inklusion für verschiedene Menschen in ihrem Alltag bedeutet. Menschen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten und Hintergründen berichten, was ihnen ganz persönlich das Gefühl gibt, Teil der Schweiz zu sein, und was sie persönlich brauchen, um sich hier dazugehörig und zuhause zu fühlen.

Die gesammelten Aussagen ergeben ein Bild, ein Mosaik dessen, wie ein inklusives Zusammenleben in der Schweiz aussehen könnte. Sie zeigen, dass das Thema Inklusion uns alle angeht – und wir alle in unserem Alltag einen positiven Beitrag leisten können für eine inklusive Schweiz.

Text Corina Bosshard
Fotos Shining Film / Wunderman Thompson / Stefan Bohrer / Ester Unterfinger

Machen auch Sie mit!

Teilen Sie Ihre persönliche Botschaft oder holen Sie sich Inspirationen für mehr Inklusion im Alltag unter:
➤ www.heks.ch/inklusion

«Wenn du meinen Namen aussprechen kannst.»

Željka Miljković, 42 Jahre, aus Serbien, Teilnehmerin des HEKS-Sprachkurses «Deutsche Konversation»



«Wenn andere anerkennen, dass ich mich bemühe, und niemand sagt, ich sei faul.»

Ali Reza, 26 Jahre, aus Afghanistan, Teilnehmender des HEKS-Sprachkurses «Deutsche Konversation»



«Diskriminierung hat viele Gesichter»

Katarina Stigwall ist Leiterin der «HEKS Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung» in der Ostschweiz. Im Gespräch erklärt sie, welche Auswirkungen Diskriminierung auf Betroffene hat und wie wir ihr im Alltag entgegentreten können.

Katarina, du bist gebürtige Schwedin, lebst aber seit über zehn Jahren mit deiner Familie in St. Gallen. Fühlst du dich als Teil der Schweiz?

Ich habe das grosse Privileg gehabt, selbst wählen zu können und freiwillig hierherzukommen. Ich habe mich immer willkommen gefühlt. Einzig dass ich kein Stimmrecht habe, beschäftigt mich als Politikwissenschaftlerin. Wir wagen uns daher gerade an einen Einbürgerungsversuch.

Warum braucht es die Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung?

Wir erhalten jedes Jahr über 60 Meldungen, Tendenz steigend. Das ist nur ein Bruchteil aller Vorfälle. Gemäss den neusten Zahlen des Bundes gibt fast ein Drittel der in der Schweiz lebenden Menschen an, dass sie in den letzten fünf Jahren Diskriminierung in irgendeiner Form erfahren haben. Ich erachte die Arbeit der Beratungsstelle daher als zentral. Nicht nur für die Unterstützung der Betroffenen, sondern auch, um das Thema als solches zu beleuchten.

Welche Fälle von Diskriminierung begegnen dir in deiner Arbeit?

Diskriminierung hat viele Gesichter. Jeder Fall ist anders. Oft begegnen uns Vorfälle in der Schule. Wenn es einem Kind schlecht geht, dann braucht es schnelles Handeln. Ein zweiter Bereich, der immer wieder auftaucht, ist *racial profiling*. Das muss nicht immer durch die Polizei passieren, das kann auch im Alltag auftreten, etwa wenn jemand in Geschäften immer



Katarina Stigwall: «Es macht dich psychisch und physisch krank, wenn du immer wieder ausgegrenzt, nicht für voll genommen wirst.»

«Viele Menschen, die Diskriminierung erfahren, entwickeln Strategien für den Alltag, um damit leben zu können – was mich persönlich sehr betroffen macht.»

Kostenlose Beratungen

wieder zur Taschenkontrolle aufgefordert wird. Die Personen, die sich bei uns melden, haben oft schon viel durchgemacht und wissen nicht mehr weiter.

Wie unterstützt ihr die Betroffenen konkret?

Wir führen immer ein persönliches Gespräch, hören gut zu. Meist steckt hinter dem Vorfall, aufgrund dessen sich Betroffene melden, eine längere Geschichte. Manchmal gibt es Situationen, da möchte jemand nur von uns hören: «Ja, Ihre Erfahrungen sind real. Das, was Sie erlebt haben, ist rassistische Diskriminierung.» Zuhören und Bestätigen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Wir suchen, wenn die betroffene Person das wünscht, immer das Gespräch mit der diskriminierenden Person oder Institution. Oft kann man Sachen zwischenmenschlich lösen. Manchmal gibt es aber auch Fälle mit einer rechtlichen Dimension. Zum Beispiel, wenn es um Straftatbestände wie Hassrede oder Gewalt geht. Wir machen dann die Triage, damit die betroffene Person rechtliche Unterstützung erhält.

Was geschieht auf emotionaler Ebene mit den Betroffenen?

Bei Menschen, die ständig Diskriminierung erfahren, sehen wir einen gewissen Normalisierungsprozess. Viele entwickeln Strategien für den Alltag, um damit leben zu können – was mich persönlich sehr betroffen macht. Sie bewahren etwa ihre Quittung stets auf, weil sie immer wieder in Taschenkontrollen kommen. Die Auswirkungen können aber auch schwerwiegend sein, also etwa gesundheitlich. Es macht dich psychisch und physisch krank, wenn du immer wieder ausgegrenzt, nicht für voll genommen wirst.

Diskriminierung verursacht also auch Kosten für die gesamte Gesellschaft.

Von der OECD wird Rassismus sogar als «gesellschaftsgefährdend» klassifiziert. Ja, die gesellschaftlichen Auswirkungen sind sehr real. Für das Gesundheitssystem, für den Arbeitsmarkt, der qualifizierte Kräfte verliert. Dass Menschen die gleichen Rechte haben, ist eine Voraussetzung für einen Rechtsstaat. Wenn wir gewisse Gruppen nicht zu Wort kommen lassen, dann fehlt eine wichtige Dimension. Das können wir uns als Gesellschaft nicht leisten, denn wir alle machen die Schweiz aus.

Das heisst, wir müssen uns als Gesellschaft aktiv darum bemühen, Diskriminierungen entgegenzuwirken. Wie erkennen wir zum Beispiel im Alltag, dass eine rote Linie überschritten wurde? Und wie können wir reagieren?

Die «HEKS Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung» bietet kostenlose Beratungen für Personen und Institutionen, welche von rassistischer Diskriminierung betroffen sind oder ihrer beschuldigt werden.

Die Beratungsstelle setzt sich auch für Sensibilisierung und Prävention ein. Ab Sommer 2023 wird der «Ich doch nicht ...!» HEKS-Werkzeugkoffer für einen diskriminierungsfreien Berufsalltag eingeführt. Dieser bietet interaktives Material für einen niederschweligen Umgang mit Fragen der Diskriminierung und des Rassismus im Alltag. Wer sich seiner Haltung in der Begegnung mit Menschen bewusst ist, trägt aktiv dazu bei, Situationen rassistischer Diskriminierung zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

Der Koffer kann bei der Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung bestellt werden:
[✉ beratungsstelle-diskriminierung@heks.ch](mailto:beratungsstelle-diskriminierung@heks.ch)

Jemand hat mich einmal gefragt: «Woher weiss ich, dass es mehr als ein Scherz ist?» Ich habe gesagt: «Wenn es für dich nicht mehr lustig ist, dann ist es kein Scherz mehr.» Ich glaube, es liegt in unserer aller Verantwortung, überlegt unterwegs zu sein. Und klar, es ist nicht immer einfach, richtig zu reagieren. Man steht vielleicht in einer Gruppe, scherzt, es fällt ein Spruch. Man kann sagen: «Du, das finde ich nicht lustig.» Oder wenn es in der Öffentlichkeit passiert und jemand offensichtlich beschimpft wird: «Sie machen sich da gerade strafbar.»

Wie tragen wir als Gesellschaft dazu bei, dass sich alle als Teil der Schweiz fühlen?

Letztendlich geht es ganz einfach ums Zusammenleben. Inklusion passiert um uns herum. Für mich geht es darum, wie wir miteinander sprechen, wie wir einander begegnen, wie wir einander helfen. Wir leben ja ohnehin zusammen, das ist Tatsache. Und ich denke, was wir uns alle wünschen, ist Frieden. Mit uns selbst und unseren Mitmenschen. Wir teilen diese Gesellschaft. Ich gewinne auch, wenn es dir gut geht.

Text Francesca Ursich und Corina Bosshard
 Foto zvg

Weitere Informationen:

✉ www.heks.ch/was-wir-tun/heks-beratungsstelle-gegen-rassismus-und-diskriminierung

«Diversi'Team» – Integration durch Sport

Sport ist gesund und verbindet – das gilt insbesondere für Migrant:innen. Das neue HEKS-Projekt «Diversi'Team» bringt sie mit örtlichen Sportvereinen in Kontakt und erleichtert ihnen die Inklusion in der Schweiz. Eine Begegnung mit den Teilnehmenden Aster und Ali.

«Eins, zwei, Fersen an den Po, drei, vier, Drehung nach rechts ...» An Energie mangelt es nicht im von rhythmischen Hits untermalten Kurs. Geleitet wird er von Andreia, die neben ihrer Arbeit als Erzieherin leidenschaftlich gerne Tanzkurse gibt. Am Dienstagabend unterrichtet sie ein Dutzend Frauen in einer Lausanner Turnhalle. Auch wenn die Choreografien mit ihren dynamischen Bewegungen an Aerobic erinnern, ist die Atmosphäre entspannter als in einem Fitnessstudio. Es gibt genug Platz. Sonnenstrahlen beleuchten die Sprossenwand und blenden bisweilen die Schülerinnen, die der Lehrerin begeistert folgen und bald schwitzen.

Aster, eine 52-jährige Eritreerin, würde diesen wöchentlichen Termin um nichts in der Welt verpassen: «Ich liebe den Tanz-Fitness-Kurs. Als ich in Eritrea Lehrerin war, habe ich dreimal pro Woche Sport getrieben.» Andreia ergänzt: «Die Kurse sind vielseitig. Sie verbessern die Koordination, fördern das Körperbewusstsein, stärken die Muskeln, bringen einen zum Schwitzen und zum Lachen.»

Einer Leidenschaft nachgehen

«Diversi'Team», das neue Projekt von HEKS, half Aster bei der Suche nach einem Kurs, finanzierte ihre Mitgliedschaft und ihre Ausrüstung. «Diversi'Team» ermöglicht Menschen mit

**«Ich bin traurig,
dass ich aus meinem
Land fliehen musste.
Sport hilft mir,
meine Sorgen zu
vergessen.»**

Aster





«Ich liebe es, mich zu bewegen und zu schwitzen. Wenn ich renne und springe oder mit einem Ball spiele, ist alles gut.»

Ali

Migrationshintergrund, sich regelmässig mit Sportpartner:innen zu treffen und gemeinsam einer Leidenschaft nachzugehen. Drei Ziele stehen im Vordergrund: Migrant:innen eine regelmässige körperliche Betätigung ermöglichen, sie mit Menschen aus ihrer Umgebung vernetzen und das Zusammenleben fördern, damit auch die Schweizer:innen sich ihrer Rolle bei der Inklusion bewusst werden.

Ali, ein junger Afghane, hat zwei Passionen: Fussball und Volleyball. Sportarten, die er bereits in seinem Herkunftsland betrieben hatte. Am Montagabend ist Volleyballtraining. Das Team ist gemischt, die Atmosphäre international. Es werden verschiedene Sprachen gesprochen: Englisch, Französisch, Italienisch; sogar ein Grieche und eine Niederländerin sind da. Die meisten studieren an der EPFL. Beim Aufwärmen fliegen in der Turnhalle in Prilly die Bälle durch die Luft. Es kommt zu vielen netten Interaktionen. Wer einen guten Pass spielt, wird von den anderen gelobt, und wenn ein Punkt erzielt wird, klatscht man sich ab.

Ali, der im November zu «Diversi'Team» gestossen ist, hat in diesem Jahr keine Möglichkeit, in eine Mannschaft der Regionalliga aufgenommen zu werden – ein Start mitten in der Saison ist schwierig. Er hat sich deshalb vorerst dem Plauschteam angeschlossen. Ausserdem muss er noch Spielzüge lernen, die in seinem Herkunftsland nicht üblich sind. Teamleiterin Céline übernimmt die Aufgabe, ihm zwischen zwei Pässen die Theorie zu erklären.

Das ideale Team finden

«Es ist nicht immer leicht, für die Migrant:innen ein geeignetes Team zu finden. Man muss das Alter der Person, ihr Niveau, ihre Verfügbarkeit, ihren Wohnort usw. berücksichtigen. Manchmal wird man sofort fündig, manchmal braucht es mehrere Versuche. Und selbst dann benötigt der Aufbau von Beziehungen Zeit und verlangt, dass sich die Person und das Team einbringen», erklärt Line Zolliker, Projektleiterin bei «Diversi'Team». Ali fügt an: «In der Fussballmannschaft, in der ich vor zwei Wochen angefangen habe, ist es einfacher als beim Volleyball. Im ersten Spiel hatte ich das Glück, ein Tor zu schiessen, und wir gewannen 3:2. Wir haben dann in der

Umkleidekabine gefeiert und ich habe den anderen den traditionellen afghanischen Tanz beigebracht.»

Ali lebte bis zu seinem fünften Lebensjahr in Afghanistan, dann im Iran. Er ist seit 16 Monaten ohne seine Eltern in der Schweiz. «Ich hatte zwei Jahre lang keine Gelegenheit, Sport zu betreiben. Ich liebe es, mich zu bewegen und zu schwitzen. Wenn ich renne und springe oder mit einem Ball spiele, ist alles gut.» Er besucht eine Integrationsklasse und möchte gerne eine kaufmännische Lehre machen.

Durchatmen und weitermachen

Für Aster, die sehr mit ihrer persönlichen Situation beschäftigt ist, bedeutet der wöchentliche Tanz-Fitness-Kurs einen Moment zum Durchatmen. Ihr Asylantrag wurde abgelehnt. Das heisst, dass sie nun von 270 Franken im Monat leben muss, zuzüglich der 150 Franken, die sie für einen Tag Arbeit pro Woche in einem Secondhandladen verdient.

Trotz allem hat Aster noch Träume. Sie würde gerne ein Haus führen, in dem sie afrikanische Waisen aus allen Ländern aufnimmt. Also hält sie durch und lernt weiterhin dreimal pro Woche Französisch, denn Sprache ist so etwas wie das Sesam-öffne-dich zur Integration.

Text Joëlle Herren Laufer

Fotos Julien Laufer

Weitere Informationen:

↳ www.heks.ch/was-wir-tun/diversiteam



Setzen Sie sich langfristig mit einer Patenschaft für sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz ein.

Weitere Informationen dazu auf den letzten Seiten des Magazins oder hier:



«Wir wollen kommunizieren»

Jeden Freitag treffen sich in Zürich Oerlikon zwölf Menschen aus elf Ländern im Kurs «HEKS Deutsche Konversation». Sie möchten Deutsch üben, die Schweizer Kultur besser verstehen – und sich als Teil der Schweiz fühlen.

Es ist Freitagnachmittag, kurz vor 14 Uhr. Die Teilnehmer:innen des Kurses «HEKS Deutsche Konversation» trudeln langsam ein. Sie begrüßen sich, fragen einander, wie es geht. «Ich bin müde, ich bin am Fasten», sagt eine Frau aus Tunesien. Eine Frau aus der Türkei erzählt, dass ihre Tochter krank sei. «Gute Besserung», wünschen die Kolleg:innen. Die Stimmung ist freundschaftlich. Gesprochen wird Deutsch. Es ist die Sprache, die die Anwesenden gemeinsam haben. Und es ist der Grund, weshalb alle hier sind.

Den Mut haben, zu sprechen

«Der Kurs hilft mir, neue Wörter zu lernen und Dinge, die ich in der Schule gelernt habe, zu üben», sagt Ali Reza Habibi aus Afghanistan. Der 26-Jährige ist Schüler im Berufsvorbereitungsjahr. An seinem einzigen freien Nachmittag in der Woche besucht er den Konversationskurs von HEKS. Su Lui Loi aus Malaysia ist ausgebildete Ingenieurin. In der Schweiz arbeitet sie als Touristenführerin. Sie kommt seit fast zwei Jahren in den Kurs: «Hier lerne ich viel über die Kultur in der Schweiz.»

Sich trauen zu sprechen und den Mut haben, Fehler zu machen – das sei das wichtigste Ziel, erklärt die Kursleiterin Mirjam Spillmann. «Wir sprechen aber auch viel über die Kultur und die Mentalität in der Schweiz», ergänzt sie, «es gibt im Alltag so viele ungeschriebene Gesetze. Diese zu kennen, ist für die Kursteilnehmer:innen wichtig.»

Lachen verbindet

Heute spricht die Konversationsgruppe über Körper, Gesundheit und Krankheit: «Haar», «Haarausfall», «Läuse!» Es wird viel gelacht an diesem Nachmittag. Die zwölf Kursteilnehmer:innen aus elf Ländern sitzen bunt durchmischt im Kreis. Die Älteste von ihnen ist 70, die Jüngste 23 Jahre alt. Auch



Sprache, Kultur, aber auch Freundschaft: «Wir sind wie eine kleine Familie», sagen die Teilnehmer:innen.

sie sind Teil der Schweiz. Und sie zeigen uns, wie Gemeinschaft auch in der Vielfalt entstehen kann.

«Wir sind unterschiedlich, aber wie eine kleine Familie. Es ist schön und interessant, verschieden zu sein», beschreibt Željka Miljković aus Serbien das Miteinander in der Gruppe. Su Lui Loi bemerkt: «Ich lerne hier auch viel über den Alltag der anderen.» Und Kristina Melnyk, eine 23-jährige Ukrainerin, ergänzt: «Wir arbeiten gut zusammen, weil wir alle das gleiche Ziel haben: Wir wollen Deutsch üben und miteinander kommunizieren.»

Text Andrea Oertli

Foto Ester Unterfinger

Aktuell laufen im ganzen Kanton Zürich 19 Kurse «HEKS Deutsche Konversation». Mehr Infos unter:
↳ <https://konversation.heks.ch>

«Einer gerechten Welt näherkommen»

Virginia Suter arbeitet seit Oktober 2022 bei HEKS. Sie ist Stellvertreterin und designierte Nachfolgerin von Carmen Meyer, der Bereichsleiterin Inland. Wir haben Virginia Suter gefragt, wie sie sich eingelebt hat und was ihre Visionen für die Inlandarbeit sind.

Virginia, wie ist dein erster Eindruck von HEKS?

Mir war bewusst, dass HEKS in der Schweiz vielfältige und relevante Programmarbeit leistet. Seit Oktober 2022 sehe ich, wie komplex diese Vielfalt die tägliche Arbeit macht und wie gross der Einsatz der Mitarbeitenden ist. Ich bin beeindruckt.

Hast du dich gut eingelebt?

Ich fühle mich sehr willkommen und wohl. In den ersten Monaten habe ich die regionalen Geschäftsstellen und die überregionalen Programme «Rechtsschutz» in den Bundesasylzentren sowie «Linguadukt» besucht. Dadurch habe ich einen Eindruck der regionalen Gegebenheiten gewonnen und viele Mitarbeitende persönlich kennengelernt.

Warum braucht es die Inlandarbeit?

Auch in der Schweiz gibt es soziale Ungleichheit und Menschen, die stark benachteiligt sind. Solange die gerechte Welt, in welcher alle in Würde leben können, auch hierzulande nicht Realität ist, braucht es uns.

Hast du Visionen für die Zukunft der HEKS-Inlandarbeit?

Meine kleine Vision: Ich möchte dafür sorgen, dass die Rahmenbedingungen die hervorragende Inlandarbeit weiterhin ermöglichen. Meine grosse Vision: Ich möchte den neuen HEKS-Schwerpunkt «Inklusion» in der Inlandarbeit verankern und damit unser gesellschaftspolitisches



«Auch in der Schweiz gibt es soziale Ungleichheit und Menschen, die stark benachteiligt sind», sagt Virginia Suter.

Engagement intensivieren. Ich bin überzeugt, dass wir so der Realisierung unserer Vision einer gerechten Welt einen Schritt näherkommen.

Was ist schwierig an deinem Job?

Der HEKS-Inlandbereich ist thematisch sehr breit aufgestellt, das bringt viele

verschiedene Anspruchsgruppen mit sich. Entsprechend voll ist mein Kalender (lacht).

Was ist schön an deinem Job?

Da fallen mir drei Dinge ein: Ich kann mich stark mit meiner Arbeit identifizieren. Ich bin umgeben von engagierten Menschen. Und es wird mir garantiert nie langweilig.

Text Bettina Filacanova
Foto Ester Unterfinger

Weitere Informationen:
➤ www.heks.ch/projekte/schweiz

«Der HEKS-Inlandbereich ist thematisch sehr breit aufgestellt.»

Bidipads – genial und hygienisch

HUMANITÄRE HILFE Im Flüchtlingscamp Bidibidi in Uganda kann die Menstruation zum Problem werden. Viele Frauen müssen auf die Verwendung von Binden verzichten, wenn sie diese nicht kostenlos erhalten. Deshalb hat HEKS ein Projekt zur Anfertigung von Binden lanciert. Vor Kurzem fand der erste Workshop statt.

Es ist zehn Uhr, die Sonne strahlt vom Himmel. Im Garten des HEKS-Büros in Yumbe, Uganda, werden im Schatten von Mangobäumen Stühle und ein Tisch vorbereitet. Heute findet ein Workshop statt, um Bidibidi-Monatsbinden, sogenannte Bidipads, zu entwerfen.

Deborah Nabukeera, HEKS-Mitarbeiterin und Projektbeauftragte, ist aufgeregt. Es ist ihr gelungen, 14 Frauen mit unterschiedlichem Hintergrund davon zu überzeugen, Binden zu kreieren. Denn die Menstruation ist in der Region ein echtes Problem. Früher verteilten Nichtregierungsorganisationen kostenlos wiederverwendbare Binden. Weil wegen des Kriegs in der Ukraine weniger Spenden für Projekte in Uganda eingehen, wurde das Angebot eingestellt. Das bringt Frauen, die sich den Kauf von Binden nicht leisten können, in eine missliche Lage.

Von der Idee zur Kooperative

Die Tragweite des Problems wurde Deborah beim Besuch von Schulen bewusst. Sie bemerkte, dass es eine hohe

Abwesenheitsquote gab. Als sie Lehrpersonen dazu befragte, erfuhr sie, dass Schülerinnen nicht zur Schule kommen, wenn sie ihre Periode haben. Sie fürchten, in der Öffentlichkeit zu bluten, wenn sie keine Binden haben. Deborah kam die Idee, gemeinsam mit den Angehörigen der Schulen Monatsbinden anzufertigen. Seit die Schülerinnen für das Thema sensibilisiert sind, erfreuen sich die ersten, einfachen Modelle grosser Nachfrage (siehe Link unten).

Die Idee keimte weiter. Das Projekt soll auch ausserhalb der Schulen Fuss fassen. HEKS und die Partnerorganisa-

tion «YUGNET» gründeten unter Mitwirkung von Repräsentantinnen, Bewohnerinnen, Geflüchteten, Schülerinnen und Lehrerinnen aus der ganzen Region eine Kooperative. Das Ziel: Bidipads entwerfen, anfertigen, verteilen, aber auch verkaufen.

Der Workshop beginnt

Heute ist der erste Termin, alles ist bereit. Die Teilnehmerinnen nehmen Platz, von der Idee begeistert, beim Projekt mitzumachen. Es herrscht eine wohlwollende Atmosphäre. Nach der Vorstellungsrunde erläutert Deborah das Projekt und das

Eine Teilnehmerin beendet das Farbdesign ihres Entwurfs, bevor sie ihn der Gruppe vorstellt.



«Musliminnen müssen sofort das Blut auswaschen, wenn sie die Binde entfernen.»

Christine Sikiru



Die Teilnehmerinnen arbeiten unter den fachkundigen Augen von Deborah Nabukeera an ihrem Konzept.

Ziel der ersten Etappe: die Spezifikationen der Binden festlegen. Jede Frau spricht aus eigener Erfahrung: «Musliminnen müssen sofort das Blut auswachen, wenn sie die Binde entfernen», sagt Christine Sikiru. Für Uganderinnen zieme es sich hingegen nicht, das Blut sofort auszuwaschen, erklärt Deborah. Nach diesem Austausch über Sitten und Gebräuche beginnt die Gruppenarbeit. Nichts wird dem Zufall überlassen, weder die Form der Binden noch die Anzahl pro Packung noch die Abmessungen, die Farbe, die Dicke oder das Material.

«Die Binden sollten kräftige Farben haben, das Blut ist dann weniger gut sichtbar.»

Ababiku Scovia

Nun ist es Zeit für die Präsentationen. Jede Gruppe erklärt die Gründe für ihre Entscheidungen. Alle Teilnehmerinnen bringen sich ein. Es werden grundsätzliche Überlegungen angestellt. «Die Binden sollten kräftige Farben haben», meint Ababiku Scovia, eine 21-jährige Studentin, «das Blut ist dann weniger gut sichtbar.» Andere wissen hingegen, dass die Binden hell sein müssen, damit sie sich gut waschen lassen und schnell trocknen.

Bei der Zusammenfassung des Workshops wird beschlossen, die Bidipads in unterschiedlichen Grössen herzustellen. Sie sollen eher heller Farbe sein, aber nicht zu hell, um Stigmata zu vermeiden, wenn das Blut zu gut sichtbar ist. Die Packungen werden drei bis vier Binden aus einheimischer Baumwolle und eine Gebrauchsanleitung enthalten.

Nächste Etappen

Die Kooperative wird in Kürze zusammenkommen, um Prototypen anzufertigen. Diese müssen von der Regierung

zertifiziert werden. Dann folgen Herstellung und Vertrieb. Frauen, die beim Projekt mitmachen, erhalten die Bidipads kostenlos. Ein Teil des Verkaufsgewinns wird die Verteilung der Bidipads an die Frauen im Camp finanzieren, der Rest geht an die Kooperative.

Text Anne Geiger De Feo
Fotos Jumba Martin

Fotoreportage und weitere Informationen zum ersten Projekt in der Schule:

↳ www.heks.ch/bidipads



Danke für Ihre Spende:
CH37 0900 0000 8000 1115 1
Spendengrund/Vermerk:
786016 – Humanitäre Hilfe Uganda

Ja zum Klimaschutz

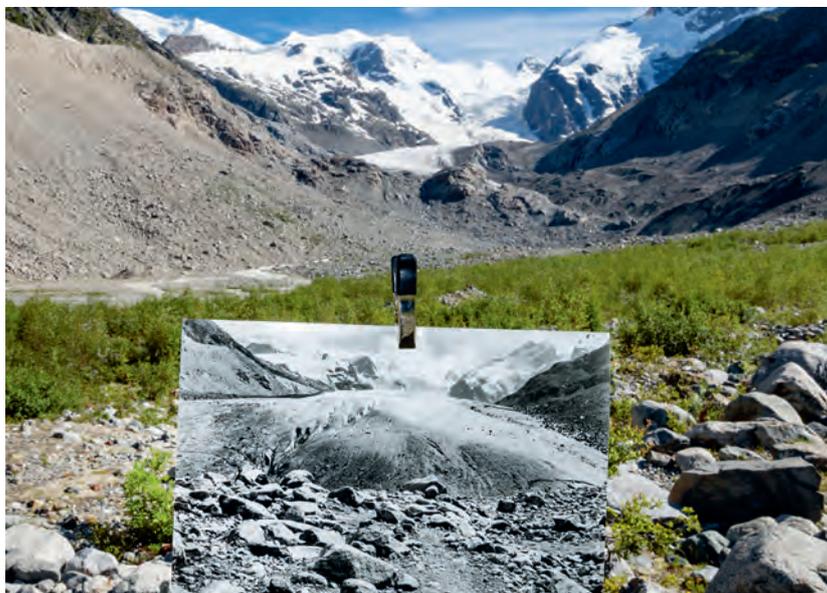
KLIMAGERECHTIGKEIT Unter der Klimaerwärmung leiden vor allem die Menschen im globalen Süden, die kaum dazu beigetragen haben. Ein Schritt zu mehr Klimagerechtigkeit ist das Klimaschutzgesetz, das am 18. Juni in der Schweiz zur Abstimmung kommt. HEKS unterstützt die Vorlage.

Die Folgen des Klimawandels werden immer deutlicher spürbar. Der steigende Meeresspiegel bedroht kleine Inseln und tief liegende Küstengebiete. Waldbrände, Dürren und Stürme richten massive Schäden an. Darunter leiden in erster Linie die ärmsten Menschen in den Ländern des Südens, denn ihnen fehlen die Mittel, um sich zu schützen. Aber auch die Schweiz ist stark betroffen: Allein im Sommer 2022 haben die Gletscher mehr als sechs Prozent ihres Eises verloren.

Der Ende März 2023 veröffentlichte Synthese-Bericht des Weltklimarates IPCC brachte es auf den Punkt: Noch können wir Gegensteuer geben und die Klimakatastrophe abwenden. Doch jedes Zehntelgrad erhöht die Risiken für Natur und Menschen. Und es braucht sofortiges und entschlossenes Handeln.

HEKS empfiehlt Ja

Auch die Schweiz muss ihren Beitrag leisten. Ein wichtiger Schritt zur Reduktion der Emissionen und damit für mehr Klimagerechtigkeit ist das Klimaschutzgesetz, das am 18. Juni zur Abstimmung kommt. Die Abhängigkeit von fossilen Energien aus dem Ausland soll mit dem Gesetz spätestens 2050 ein Ende haben. HEKS erachtet diesen indirekten Gegenvorschlag zur Gletscherinitiative als griffig, da er konkrete Reduktionsziele sowie Investitionsprogramme beinhaltet, und empfiehlt deshalb, das Gesetz anzunehmen. Darüber hinaus fordert HEKS zusammen mit der Klimaallianz, dass die Schweiz mindestens eine Milliarde Franken pro Jahr an die internationale Klimafinanzierung zur Unterstützung der ärmsten Länder bei der Bekämpfung der Erderwärmung und der Anpassung an die Klimakrise zahlt.



Damals und heute: Der drastische Rückgang des Morteratschgletschers veranschaulicht die Folgen des Klimawandels.

Zur Unterstützung des Klimaschutzgesetzes organisierte HEKS am 20. Mai zusammen mit Fastenaktion eine gut besuchte Gedenkfeier am Fusse des Morteratschgletschers im Engadin. Dieser hat sich in den letzten 150 Jahren um drei Kilometer zurückgezogen und bereits zwei Drittel seines Volumens verloren. Auch im günstigsten Szenario werde die Gletscherzunge ab 2050 den Kontakt zum Nährgebiet verlieren, warnte der Klimawissenschaftler Matthias Huss von der ETH Zürich an der Zeremonie.

HEKS ist nicht nur Teil der 140 Mitglieder umfassenden Klimaallianz, sondern auch der Koalition «Christ:innen für Klimaschutz», die vom Verein «oeku Kirchen für die Umwelt» getragen wird. Im

Klimaschutzgesetz sehen auch die «Christ:innen für Klimaschutz» einen sozial und wirtschaftlich verantwortbaren Weg zur Erreichung der Klimaziele. Auf ihrer Website können Kirchgemeinden, kirchliche Organisationen und Privatpersonen ein Statement für das Klimaschutzgesetz abgeben und damit das kirchliche Engagement für Klimagerechtigkeit sichtbar machen.

Text Lorenz Kummer
Foto Frieder Blickle, Laif/Keystone

Weitere Informationen:
➤ www.klimaschutzgesetz-ja.ch
www.oeku.ch/
christinnenfuerklimaschutz

NEUES ERBRECHT

Mehr Freiheiten bei der Erbteilung

Das neue Erbrecht, das seit 1. Januar 2023 in Kraft ist, gewährt mehr Gestaltungsfreiheit, weil die sogenannten Pflichtteile reduziert wurden. Der gesetzliche Pflichtteil für überlebende Ehegatt:innen, eingetragene Partner:innen und die Nachkommen beträgt neu nur noch die Hälfte des Nachlasses. Über die andere Hälfte ihres Vermögens können die Erblasser:innen frei bestimmen.

Möchten Sie Ihre Werte in die Zukunft tragen? Nachdem Ihr Vermögen innerhalb Ihrer Familie verteilt ist, besteht die Möglichkeit, für eine oder mehrere Organisationen ein Legat oder einen prozentualen Erbschaftsanteil zu reservieren. Für Spenden aus Nachlässen ist HEKS besonders dankbar. Sie ermöglichen es, unsere Projekte zugunsten der verletzlichsten Menschen in der Schweiz und im Ausland längerfristig zu planen und nachhaltig umzusetzen.

Gerne stehe ich Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung oder sende Ihnen unseren Ratgeber zu.

↳ Yvonne Kremser
yvonne.kremser@heks.ch
www.heks.ch/testament



DELEGATIONSREISE EKS/HEKS

Solidarität mit Syrien und dem Libanon

Vom 18. bis 25. April 2023 besuchte eine Delegation der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS und von HEKS den krisengeschüttelten Libanon. Vor Ort erlebte sie direkt, wie kirchliche Partner Tausenden Menschen sowohl im Libanon, aber auch in Syrien täglich helfen und warum eine andauernde Solidarität mit den Ländern des Nahen Ostens lebenswichtig ist. Die Delegation wurde geleitet von Rita Famos, Präsidentin der EKS, und Walter Schmid, Stiftungsratspräsident HEKS.



AGENDA



Lunchkino 2023: Save the date

Seit Oumou Sow lesen, schreiben und rechnen hat, hat sie auf ihrem Hof das Heft in der Hand. Mit viel Unternehmergeist, Kreativität und Energie setzt sie sich für eine bessere Zukunft ihrer Familie ein. Der neue HEKS-Film zeigt eindrücklich, wie die Folgen des Klimawandels die Lebensweise der Viehzüchterfamilien im Norden Senegals zunehmend aus dem Gleichgewicht bringen – und wie HEKS insbesondere die Frauen dabei unterstützt, Alternativen zu finden und sich mit neuem Wissen und lokalen Produkten ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Zürich / Arthouse Le Paris
28. August

Bern / Kino REX
1. September

Luzern / Kino Bourbaki
12. September

Basel / Stadtkino Basel
15. September

Aarau / Freier Film Kino
18. September

St. Gallen / KinoK
22. September

Baden / Kino Orient in Wettingen
26. September

Schaffhausen / Zwinglikirche
28. September

Ausstellung «Planetopia»

Die ökologische Krise betrifft alle. Es ist höchste Zeit, dass wir uns den Umweltproblemen stellen. Welche Lösungen können wir entwickeln? Was ist wirksam? Was ist sinnvoll? In der Ausstellung «Planetopia – Raum für Weltwandel» geht das Museum für Kommunikation in Bern diesen Fragen und den ökologischen Herausforderungen der Welt gestalterisch nach. HEKS hat gemeinsam mit Fastenaktion zur Ausstellung beigetragen. Sie ist sehr empfehlenswert und noch bis zum 23. Juli geöffnet.

↳ www.mfk.ch

Flüchtlingstage 2023

Dieses Jahr findet der nationale Flüchtlingstag am 17. Juni, der Flüchtlingssonntag der Kirchen am 18. Juni und der Weltflüchtlingstag am 20. Juni 2023 statt. Genaue Informationen zur Kampagne und zu schweizweit geplanten Aktivitäten unter:

↳ www.fluechtlingshilfe.ch/fluechtlingstage-2023

↳ Finden Sie die regionalen HEKS-Veranstaltungen zum Flüchtlingstag unter: www.heks.ch/agenda

Dazugehören und Perspektiven entwickeln

Übernehmen Sie eine Patenschaft «Unterstützung für sozial Benachteiligte in der Schweiz» und ermöglichen Sie Zugehörigkeit und neue Perspektiven.



Sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz brauchen gezielte Unterstützung, um ihre Kräfte zu mobilisieren und Lösungswege zu finden. Mit einer Patenschaft ermöglichen Sie Menschen mit tiefem Einkommen, Migrant:innen oder Sans-Papiers an der Gesellschaft teilzuhaben.

Wohnbegleitung

Menschen in einer schwerwiegenden Lebenskrise brauchen oft Hilfe. HEKS begleitet sie zu Hause bei alltäglichen Aufgaben und vermittelt ihnen wenn nötig ein Dach über dem Kopf. So werden einerseits prekäre Wohnsituationen und Obdachlosigkeit vermieden, andererseits wird durch professionelle Begleitung eine selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht.

Sport und Sprache

HEKS vermittelt Menschen mit Migrationshintergrund, die neu in der Schweiz sind und Teamsport mögen, an einen Sportverein. Dort erhalten sie die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, die Sprache zu lernen und fit zu bleiben.

Konversation

In alltagsorientierten Konversationskursen können die Teilnehmenden das bereits gelernte Wissen anwenden und vertiefen. Zudem erhalten sie praktische Informationen zum Leben in der Schweiz.

Patenschaft für ein Herzensanliegen

Ihre Patenschaft hilft langfristig und zuverlässig. Mit 1 Franken pro Tag sichern Sie als Patin oder Pate während einer Laufzeit von mindestens einem Jahr wichtige kontinuierliche Hilfe für ein Anliegen, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Weitere Informationen zu all unseren Themenpatenschaften finden Sie auf unserer Internetseite.

Sind Sie interessiert?

Sehr gerne nehme ich Ihre Anmeldung für Ihre Patenschaft persönlich entgegen.

Rufen Sie mich an unter 044 360 88 00 oder schreiben Sie mir eine E-Mail: patenschaften@heks.ch

Ich freue mich, von Ihnen zu hören.

Herzlichen Dank



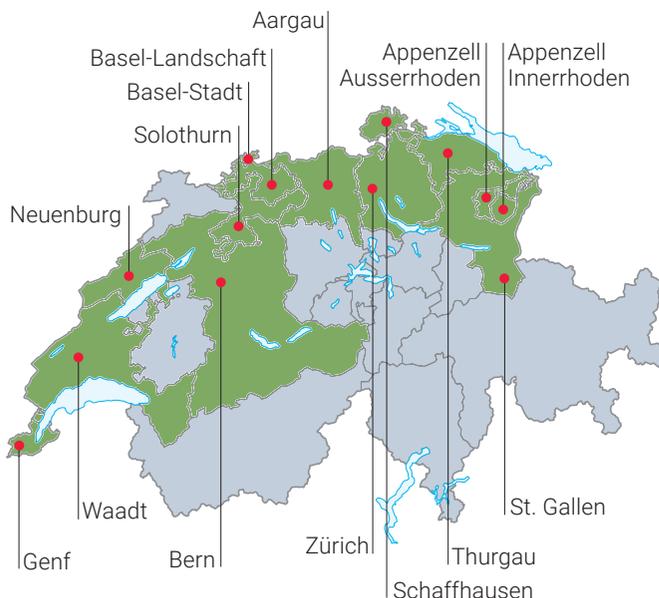
Sara Baumann

Wenn Sie Ihren Patenschaftsbeitrag mit dem Einzahlungsschein auf der Rückseite des Magazins gleich einzahlen möchten, erhalten Sie die Unterlagen zu Ihrer Patenschaft nach Zahlungseingang.

Weitere Infos unter

↳ www.heks.ch/patschaften

Unsere Projekte für sozial Benachteiligte:



Danke für Ihre Unterstützung

Mit 120 Franken ermöglichen Sie z. B. die Sportausrüstung und die Koordination, damit sich ein:e Migrant:in einem Team anschliessen kann.



Mit 250 Franken unterstützen Sie z. B. Konversationskurse mit alltagsorientierten Inhalten, damit Migrant:innen Sprachbarrieren überwinden können.



Mit 360 Franken helfen Sie z. B. Menschen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, dank einer regelmässigen Tätigkeit Kontakte zu knüpfen und Anerkennung zu erhalten.